

CONFÉRENCE DES ALLTAGS

Von Curt J. Braun

So schlimm wird es ja nicht sein, die Familie wird den Rettungsring werfen, daran ist nicht zu zweifeln — — Mitleid mit Cornelius Vanderbilt jr. ist hier nicht am Platze. Na, und wenn schon: der Generalerbe des drittgrößten Vermögens der Welt hat (zum Glück, bevor er das Erbe noch angetreten hat) Pleite gemacht.

Ach, werden Sie sagen, die Milliardärssöhne . . . die kennen wir ja: räkeln sich zeitlebens auf Luxusjachten, legen der Primadonna vom Casino de Paris altmaurische Schlösser zu Füßen, füllen die Pausen zwischen Golf und Poker mit Taubenschießen aus, zwischendurch werfen sie Dollarnoten vom Balkon ihres Claridge-Appartements juxhalber auf die Straße, nehmen Sitzbäder in Veuve Cliquot, lassen sich mit Kaviaröl massieren, rauchen Zigaretten mit Platinmundstück und gurgeln vorsätzlich nur mit Hennessy.

Ihre Phantasie hat viel gelitten unter dem Eindruck des Kintopps. Milliardärssöhne sind ganz anders. Cornelius Vanderbilt jr. trifft nicht die leiseste Schuld einer unökonomischen Lebensweise oder sträflichen Leichtsinns. Er ist ein hochaufgeschossener junger Mann von etwa 35, raucht Camel, ißt passioniert Szegediner Gulasch, trinkt Schorle rot, in Amerika Limonade, er kümmert sich den Teufel um die Lendenlinie der Sterne von den Champs Elysées . . .

Weiß Gott, ein echter Sohn seines Papas, jenes unvergleichlichen Geizhalses Vanderbilt, der — achtzigjährig und herzkrank — von seinem Arzt den dringenden Auftrag bekam, eben wegen seiner Herzschwäche, zum Frühstück, mittags und abends Champagner zu trinken. Papa Vanderbilt lief hernach auf die Treppe und schrie dem Arzt, der eben davonging, nach: „Sodawasser wird es auch machen!“

So ist auch Cornelius Vanderbilt jr. Mit dreizehn Jahren verdiente er sich sein College-Geld dadurch, daß er in Atlantic City Eiscreme verkaufte, mit fünfzehn stellte er als Straßenverkäufer des bekannten New Yorker Abendblattes „The Sun“ mit 650 in einer Stunde verkauften Exemplaren den Rekord auf, der ihm eine Prämie von 500 Dollars einbrachte, eine Geldsumme, mit deren Hilfe Cornelius der Akropolis in Athen, dem Circus Maximus in Rom und dem Pariser Louvre einen Besuch abstatten konnte. Wieder in Amerika, entschloß er sich, bei der Zeitung zu bleiben, aber nicht mehr als Kolporteur, sondern als Schreiber. In U. S. A. nützen Protektionen verflucht wenig . . . der junge Vanderbilt bekam das Ressort Chinesenviertel, und er hatte schwer an seinen Fingern zu saugen, um die paar Dollars für Sensationsmeldungen zusammenzukratzen.

Zwei Jahre später ist er der Besitzer von vier Zeitungen, eine in Florida und drei am anderen Ende von Onkel Sams Reich, in Kalifornien. Der junge Vanderbilt pfeift jetzt auf alle Öl- und Kohlentransaktionen, die seinen Papa reich machten, er ist mit einemmal von literarischem Ehrgeiz besessen, bereist Europa und versucht in den Zeitungen, die er besitzt, den Amerikanern das an Kultur zu geben, was Europa der Neuen Welt voraus hat. Seine